

Mit Gefühl! Sieben Wochen ohne Härte: Freude und Furcht

Wir haben es wieder einmal geschafft: Den Weg von Gründonnerstag bis Ostern, inclusive Karfreitag, die wesentlichen Eckdaten des gesamten Evangeliums und unseres Glaubens. Das Fundament, auf dem wir stehen und von dem wir leben. Gründonnerstag verdanken wir das Abendmahl, Karfreitag die Vergebung und das Heil, Ostern die Hoffnung und die Ansage der Ewigkeit.

Es ist geschafft - .

Als wenn dies nur eine alte Geschichte wäre, die es zu bedenken gilt, der man innerlich nachspürt. Die man sich nochmals bewusst macht und vergegenwärtigt, was damals vor rund 2.000 Jahren in Jerusalem geschehen ist. Dann würden wir mit dem Leidenden und dem Gekreuzigten, der das Grab gesprengt hat und dem Tod das letzte Wort entzogen hat, genauso umgehen wie mit jeder anderen Person der Geschichte, die längst das Zeitliche gesegnet hat.

An Karfreitag und Ostern dürfen wir uns weder gewöhnen, noch diese Tage wie eine alte Geschichte lediglich zur Kenntnis nehmen.

Sonst bliebe uns von Jesus nicht mehr als von der Titanic, an deren Untergang vor über 100 Jahren mit einer weiteren Filmproduktion 2012 erinnert wurde.

letzter Zugriff 04.04.2026: <https://www.moviepilot.de/movies/titanic--2>

Immer wieder wird versucht, diesem menschlichen Größenwahn eines unsinkbaren Schiffes nachzuspüren, dass in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 in der Nähe der Großen Neufundlandbank einen Eisberg rammte und in weniger als drei Stunden sank. Von den 2.206 Menschen an Bord konnten lediglich 703 Menschen gerettet werden.

siehe © Die Zeit, das Lexikon in 20 Bänden, Band 14, Zeitverlag Hamburg 2005, Seite 568

Aber die Sache mit der Titanic ist Geschichte und vorbei. Sie hat mit uns und unserem Leben nichts zu tun. Sie hat auch keinerlei Auswirkungen auf unser Morgen. Es sei denn, einer unserer Vorfahren wäre an Bord gewesen. Aber das halte ich eher für unwahrscheinlich.

Verstehen wir? Wir können Karfreitag und Ostern Jahr für Jahr gottesdienstmäßig neu auflegen, ohne dass uns dadurch der Gekreuzigte und Auferstandene irgendwie näher kommt.

Entweder lebe ich leibhaftig mit dem Auferstandenen im Hier und Jetzt, oder Ostern ist für mich eine reine Gedenkveranstaltung an eine rätselhafte und den christlichen Glauben begründete legendenhafte Geschichte.

Im weltweiten Web gibt es diverse Seiten die die Erinnerung an die Titanic wach halten, mehrere Seiten mit der genauen Passagierliste des Schiffes und sogar eine Titanic-Gedenkseite.de, wo den 1.503 Toten des Unglücks gedacht wird. Die ist durchaus interessant und vielleicht berührt es mich sogar, wenn ich mir die vielen Namen der Passiere anschau. Das Anschauen dieser Seiten wird aber mein Leben nicht verändern.

Ganz anders Karfreitag und Ostern - wenn ich diese Tage nicht wie ein Geschichtsdatum absolviere, sondern mich dem Gekreuzigten und Auferstandenen wieder und neu stelle, ihm mein Jetzt und Hier überlasse, mein Gestern mit ihm durchgehe und ihm mein Morgen anvertraue.

Wenn die Auferstehung Jesu mich nicht selbst gegen alle Sorgen, Ängste und Trauer leibhaftig Tag für Tag im Namen und in der Kraft des Auferstandenen wieder aufstehen lässt, bleibt Ostern nur ein schöner Traum oder ein unerreichbarer Ort.

Wobei es allerdings tatsächlich Ostern als Ort gibt. Und zwar in den Ammergauer Alpen. Dort, im größten Naturschutzgebiet Bayerns, liegt Ostern, ein Ortsteil von Halblech im Allgäu.

Österliche Atmosphäre verbreitet nicht nur der Ortsname, sondern auch das viele Grün und der Ausblick auf die umliegende Berg- und Seenlandschaft. Für Sportler gibt es hier unzählige Tourenmöglichkeiten – ob mit dem Mountainbike oder zu Fuß. Und wer schon mal hier ist, sollte die Hauptattraktion der Gegend nicht verpassen: das nur 16 Kilometer entfernte Schloss Neuschwanstein.

letzter Zugriff 04.04.2026: <https://www.allgaeu-ausfluege.de/08-Ostern.htm>

Wir können Ostern also auch leibhaftig besuchen, ohne dass es dadurch Ostern wird. Ostern wird es durch die existenzielle Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen.

Matthäus 28, Vers 1 bis 10 (HfA): *Als der Sabbat vorüber war, gingen Maria aus Magdala und die andere Maria frühmorgens hinaus an das Grab. Es war Sonntag, der erste Tag der neuen Woche, und der Morgen begann gerade erst zu dämmern.*

Plötzlich fing die Erde an zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen, hatte den Stein vor dem Grab beiseite gewälzt und sich daraufgesetzt. Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wachposten stürzten vor Schreck zu Boden und blieben wie tot liegen.

Der Engel wandte sich an die Frauen: »Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat! Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten.«

Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten.

Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. »Seid gegrüßt!«, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: »Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen.«

Ostern beginnt auf einem Friedhof und nicht in der Kirche!

Russisch-Orthodoxe Christen gehen am Ostermorgen auf den Friedhof, um bei den Gräbern ihrer Angehörigen zu frühstücken.

Das mag sich für unsere Ohren makaber anhören, aber für sie hat die Auferstehung Jesu die logische Konsequenz, dass auch unsere in Christus gestorbenen Verwandten vom Tod auferstehen werden!

Ostern beginnt eben auf einem Friedhof und nicht in der Kirche! Und seit der Auferstehung Christi von den Toten ist der Tod nicht mehr das, was er war. Er ist brüchig geworden. Und eines Tages wird es keine Friedhöfe mehr geben, keine Gräber, keine Urnenbestattungen und auch keinen Friedwald! Aber auch keine anonymen Massengräber, weder in der Ukraine noch in Russland, weder im Iran noch in Israel oder im Gazastreifen oder sonst wo auf der Welt.

Die Auferstehung Christi ist der Garant für unsere eigene leibliche Auferstehung. So formuliert es Paulus in seinem großen Kapitel über die Auferstehung im 1. Korintherbrief 15, Vers 20 (GNB): *Nun aber ist Christus vom Tod auferweckt worden, und als der erste Auferweckte gibt er uns die Gewähr, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.*

Ostern beginnt auf einem Friedhof und nicht in der Kirche!

Alle vier Evangelisten berichten übereinstimmend, dass es Frauen waren, die am Ostermorgen bei Tagesanbruch zum Grab gingen.

Die Anzahl der Frauen ist dagegen bei allen vier Evangelisten unterschiedlich. Bei Matthäus sind es zwei: **Maria Magdalena**, die ihrem Beinamen nach wohl aus dem Ort Magdala - heute Migdal - am See Genezareth stammte. Jesus hatte sieben Dämonen von ihr ausgetrieben (Lukas 8,2). Seit der Zeit gehörte sie zu seinen treuesten Jüngerinnen.

Daneben erwähnt Matthäus noch die **andere Maria**, die Frau des Klopas, die ebenfalls unter dem Kreuz Jesu stand. Sie ist die Mutter des jüngeren Jakobus und des Josef (Matthäus 27,56). Markus erwähnt daneben noch **Salome**, Die Frau des Zebedäus und Mutter von Jakobus und Johannes (Matthäus 27,56). Außerdem war sie die Schwester der Mutter Jesu (Johannes 19,25). Sie bat Jesus um eine Ehrenstellung für ihre Söhne in der kommenden Gottesherrschaft (Matthäus 20,20). Auch sie stand unter dem Kreuz.

Lukas erwähnt zusätzlich noch **Johanna**, die Frau des Chuzas, der ein Beamter des Herodes Antipas war. Sie war von Jesus geheilt worden und gehörte auch zu den Frauen, die zum Unterhalt der Jünger Jesu beitrugen. Daneben berichtet Lukas von weiteren Frauen, die Jesus seit Galiläa gefolgt waren.

Johannes erwähnt in seinem Bericht nur **Maria Magdalena**.

„Papst Gregor I. bezeichnete 591 in einer Predigt Maria von Magdala als Prostituierte, indem er sie als die Sünderin, die Jesus die Füße wäscht (Lukas 7,36-38), identifizierte. Dieses Missverständnis wurde ein Teil der katholischen Tradition um Maria Magdalena, in der diese auch mit Maria von Bethanien, der Schwester Marthas und Lazarus' gleichgesetzt wurde. Die

katholische Kirche hat diese Verknüpfung 1969 offiziell für irrig erklärt. Eine Tatsache, die nur langsam Einzug in den Religionsunterricht hielt und den meisten Christen auch heute noch nicht geläufig ist. Maria Magdalena wird deshalb in der öffentlichen Meinung des Öfteren als Prostituierte betrachtet.

Die orthodoxen Kirchenväter und die protestantische Tradition haben in Maria von Magdala, Maria von Bethanien und der Sünderin, die Jesus die Füße wäscht, immer drei verschiedene Personen gesehen. Die orthodoxe Kirche kennt für sie auch drei eigene Gedenktage.“

Lukas 7 selbst bietet keinerlei Anlass, in dieser Frau Maria Magdalena erkennen zu können. Der Text nennt weder einen Namen, noch wird sie an anderen Stellen im Neuen Testament als „Sünderin“ bezeichnet.

In der Alten Kirche wurde Maria Magdalena als „Apostelgleiche“ verehrt und bekam den Ehrennamen *apostola apostolorum* – „Apostelin der Apostel“. So wurde sie von Augustinus (354 - 430) und später noch von Thomas von Aquin (1225 - 1274) bezeichnet.

Maria Magdalena ist eine der wenigen Frauen in der Bibel, die nicht über einen Mann definiert wird („Frau des ...“, „Mutter des ...“), und die im Evangeliumstext in direkter Rede vorkommt.

In sieben von acht Berichten über die Kreuzigung, die Grablegung und den Ostermorgen wird Maria Magdalena immer als erste erwähnt. Damit ist sie gleichrangig mit Simon Petrus, der die männliche Jüngerschaft namentlich anführt. Diese besondere prominente Namensstellung verleitet manche Bibelausleger zu der Annahme, „dass sie nach dem Tod Jesu die Jünger wieder gesammelt und mit dem Bericht von der Auferstehung Jesu erneut zusammengeführt hat.“

Fest steht auf jeden Fall, dass sie eine wichtige Persönlichkeit im Jüngerkreis und wohl auch in der Urkirche war.

Bis in unsere Zeit hinein hat vor allem die Legendenbildung um diese Frau Schriftsteller inspiriert und die seltsamsten Blüten getrieben. Das bekannteste Werk ist das Buch und der Film „Sakrileg“ (2003 erschienen) von Dan Brown, der die unhaltbare esoterische These wiederkaut, dass Maria Magdalena die Frau von Jesus gewesen sei und mit Hilfe des Joseph von Arimathäa nach Frankreich gegangen und dort die Stammutter der Merowinger gewesen sein soll.

siehe - letzter Zugriff 04.04.2026: http://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Magdalena

Obwohl die Anzahl der Frauen in allen vier Berichten unterschiedlich ist, bleibt eins auffällig übereinstimmend: Die ersten Verkündiger der Auferstehungsbotschaft sind Frauen und nicht Männer! An dieser Stelle ist also der Bericht des Paulus aus dem 1. Korintherbrief Kapitel 15 nicht ganz korrekt - beziehungsweise - er erklärt sich aus der damaligen Stellung der Frau. Eine Frau galt nicht als vollwertiger Zeuge vor Gericht.

Übereinstimmend müssen aber alle vier männlichen Evangelisten berichten, dass es ausgerechnet Frauen - und nicht Männer - waren, die zuerst die Osterbotschaft (Mt 28; Mk 16; Lk 24; Joh 20) verkündigten. Die wichtigste Nachricht der Welt, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, wird von Frauen in die Welt hineingetragen.

Aber es waren ja auch Frauen und nicht Männer - bis auf Johannes - die bei der Kreuzigung dabei blieben. Und es waren Frauen - und nicht die Elf - die bei der Grablegung Jesu dabei waren.

Übereinstimmend müssen das alle vier Evangelisten bekennen: **Am Ostermorgen geben die Frauen den Ton an!**

Alle vier Evangelisten berichten weiter, dass der Stein vorm Felsengrab weg war.

Keiner der Evangelisten berichtet, wie die Auferstehung selbst geschehen ist. Über das **WIE** finden wir im ganzen Neuen Testament kein einziges Wort. Die Tatsache der Auferstehung wird bezeugt, das WIE bleibt das Geheimnis Gottes. Das leere Grab soll als Beweis genügen.

Den Osterberichten der Evangelien spürt man das Ungeheuerliche noch ab. Denn das ist und bleibt undenkbar und unfassbar, dass einer von den Toten leibhaftig nach drei Tagen wieder aufersteht. Da ist es doch auch kein Wunder, dass die Berichte sich eben nicht wie ein Ei dem anderen gleichen, sondern jeder einzelne Bericht nach diesem Unfassbaren duftet, nach Frische und Unbegreiflichkeit. Da spielt es doch letztlich auch keine Rolle, ob es nun zwei, drei oder vier Frauen beim Sonnenaufgang in der Grabeskirche waren. Das haben die vier Evangelisten doch sowieso alle nur vom Hörensagen mitbekommen. Schließlich waren die Männer frühmorgens noch vom Karfreitagsschock dermaßen gelähmt, dass für sie die Auferstehung noch nicht einmal als Wunschtraum in Betracht kam.

Kehren wir zurück zum Bericht von Matthäus. Nachdem Maria Magdalena und die andere Maria von den Ereignissen in der Morgendämmerung in der Grabeskirche erst einmal benommen waren: Ein Erdbeben, der weggewälzte Stein und der strahlende Engel, der sie beauftragt zu seinen Jüngern zu gehen, hält Matthäus fest: *Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten.*

Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. »Seid gegrüßt!«, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. Jesus beruhigte sie: »Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen.«

Sie machten sich frühmorgens auf den Weg zum Friedhof und zum Grab und werden emotional erst einmal durchgeschüttelt. Schließlich wollten sie nur einen Leichnam einbalsamieren. Und dann das: Erdbeben, Graböffnung und Engellerscheinung. Das muss erst einmal verdaut werden. Kein Wunder, dass sie erschrecken und mit Furcht und Freude sich auf den Weg zu

den Elfen machen. Und dann noch die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst. Sie fallen vor ihm nieder und wollen ihn festhalten. Doch wie der Himmelsbote schickt auch Jesus sie zu seinen Jüngern.

Anders als bei Markus, Lukas und Johannes hören wir bei Matthäus nichts davon, wie die Botschaft der Frauen von den Jüngern aufgenommen wurde. Da fehlt anscheinend eine Seite, oder es war Matthäus nicht so wichtig. Stattdessen berichtet er nach der Jesusbegegnung der Frauen vom Betrug der Hohenpriester, der Erfindung vom geklauten Leichnam und vom Missionsbefehl.

Wie die Jünger auf die Nachricht der Frauen reagieren? Diese Seite bleibt zumindest bei Matthäus offen. **Diese Seite können wir jetzt füllen.**

Können Sie sich vorstellen, wie Maria Magdalena sich gefühlt hat?

Ab hier Ille Ochs: „Wissen Sie, wie ich mich gefühlt habe ...“